

Erfahrungsbericht Erasmus+ im Sommersemester 2020

Mein Erasmusbericht liest sich wahrscheinlich sehr anders, als der Bericht anderer Studierender. Mein Auslandssemester fand im Zeitraum der Covid-19 Pandemie statt.

Aber von Anfang an. Ich habe mein Auslandssemester im Januar 2020 begonnen. Zielort war für mich Strasbourg, Frankreich. Da die Semesterzeiten verschoben sind, bin ich bereits vor Beginn des hiesigen Sommersemesters dort angekommen.

Die Planung dafür begann allerdings schon im Sommer letzten Jahres. Da ich mich nur für das Sommersemester beworben habe, die Fördermittel von der EU aber schon im Wintersemester für das Sommersemester festgesetzt werden, wurde mir von der Erasmus-Koordinatorin an meiner Fakultät empfohlen mich im Bewerbungszeitraum für das Wintersemester zu bewerben.

Der Prozess lief reibungslos, die verschiedenen Dokumente, die einzureichen waren wurden versendet und der Austausch mit der Universität in Frankreich klappte auch. Zwar hat das dortige Erasmus-Büro recht lange für die Zusendung des *Learning Agreements – before the mobility* gebraucht, sodass ich dies erst im Oktober einreichen konnte. Aber das war nicht weiter schlimm für die Bewerbung, da ich ja ohnehin erst im Sommersemester verreisen sollte. Die frühe Bewerbung war auch wichtig, da das Frist zur Meldung für ein Studentenwohnheim in Frankreich bereits im Juli verstreicht. Alle Erasmus-Studierende, die ich kennen gelernt habe, hatten kein Problem ein Zimmer in einem der vielen Wohnheime zu ergattern.



Für den ersten Monat habe ich mir in Strasbourg ein Airbnb gemietet, was ich im Nachhinein nicht empfehlen kann. Leider war mein Zimmer im Studentenwohnheim nicht vor Februar frei, sodass ich mir für den ersten Monat eine Übergangslösung suchen musste. Andere Erasmus Studierende haben mir im Nachhinein berichtet, dass sie schon früher in ihr Wohnheim konnten, andere haben sich wie ich auch ein Zimmer gemietet. Die Kosten für ein Airbnb sind in Strasbourg jedoch so exorbitant hoch, dass ich es niemandem empfehlen kann. Für ein Zimmer in einer WG (auf französisch *colocation*, kurz *coloc*) bezahlt man jedoch weit weniger, weshalb ich dies auch allen empfehlen würde.

Das Wohnheim, in dem ich gewohnt habe, war sehr schön und erst kürzlich erbaut. Es gab Freizeitangebote, einen Gruppenraum, sogar ein Fitnessstudio und einen Sportraum. Die Gruppenküchen waren teilweise sehr dreckig, aber das ist wohl zu erwarten, wenn man sich mit über 50 Personen eine Küche teilt. Zu beachten ist, dass man im Wohnheim wirklich überhaupt nichts gestellt bekommt, alles von Klobürste über Mülleimer bis hin zu Bettzeug, Töpfen und Besteck muss man sich

selbst anschaffen. Es gibt allerdings Waschmaschinen, Trockner und auch ein Bügeleisen kann man sich ausleihen.

Strasbourg ist eine wunderschöne Stadt. Die Architektur ist traumhaft und die Altstadt mit „*Petite France*“ ist nicht nur zur Weihnachtszeit durch die Beleuchtung sehenswert. Die Stadt ist nicht sehr groß, deshalb ist fast alles fußläufig zu erreichen. Der ÖPNV ist sehr gut ausgebaut und mit dem Bus oder der Tram kommt man überall hin. Zu beachten ist, dass es kein Studententicket für die Bahn gibt, das muss man sich monatlich kaufen. Bei ca. 25€/Monat ist das jedoch machbar. Man kann sich auch ein Fahrrad mieten, was auch nicht teuer war.

Eine Woche, nachdem ich angekommen bin, haben die Vorlesungen angefangen. Es ging sofort mit einem Willkommens-Tag an, der von meiner Fakultät organisiert wurde. Die wichtigsten Informationen zum Uni-Alltag wurden erklärt, sowie der Vorlesungsplan erklärt und unser Studentenausweis wurde ausgeteilt. Im

Sommersemester waren wir ca. 15 internationale Studierende an der Fakultät. Es gab allerdings noch weit mehr internationale Studierende, die beide Semester an der Uni in Strasbourg verbracht haben und schon seit dem Wintersemester dort waren. Das waren ca. 100 Studierende.

Am Freitag stand noch ein universitätsweiter Vorstellungstag auf dem Programm. Nach einem Begrüßungsfrühstück bekamen wir eine Führung über den gesamten Campus. Der ist wirklich zentral gelegen und man kann alles zu Fuß erreichen. Im Sommer kann man hier bestimmt schön die Zeit verbringen. Nach dem Mittagessen in einer der Mensen der Universität wurden wir in Kleingruppen auf eine Rallye geschickt, mit der wir die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt entdecken konnten.

Dann fingen auch direkt die Vorlesungen an. Uns standen alle Vorlesungen aus den drei Bachelorjahren und aus den Masterjahren offen. Da mir aus Deutschland leider nichts anerkannt wird, habe ich rein nach Interesse entschieden, welche Vorlesungen ich besuchen möchte.

Die Vorlesungen sind in Frankreich ganz anders als ich es aus Deutschland kenne. Der Großteil der Dozenten saß nur vorne im Hörsaal und las aus seinen Notizen vor. Alle französischen Studierenden hatten Laptops vor sich und tippten Wort für Wort im Fließtext alles mit, was der Dozent vortrug. Eine PowerPoint Präsentation gab es nur in einer meiner Vorlesungen, und auch nur, weil es sich um eine Vorlesung auf Englisch handelte. Sonst wurde allerhöchstens mal eine Gliederung projiziert. Das ist in einer fremden Sprache sehr anstrengend, da man gleichzeitig zuhören, verstehen und mitschreiben muss. Aber zum Glück gibt es Facebook Gruppen, in denen die Vorlesungsnotizen für alle Vorlesungen ausgetauscht wurden. So konnte ich von den besseren Notizen von Muttersprachlern profitieren. Oft gibt es auch Notizen aus den Vorjahren, die weitergegeben werden. Es wird nicht mit Büchern und Fällen gelernt, sondern wirklich nur mit den Mitschriften. Nur die Mitschriften sind Prüfungsrelevant.

Der Alltag war schnell drin. Die Vorlesungen fanden größtenteils zur gleichen Zeit und in denselben Räumlichkeiten statt. Änderungen wurden immer online mitgeteilt. So ließ sich schnell eine Routine etablieren. Im Wohnheim hat sich eine Gruppe gebildet, wir haben des Öfteren Abends zusammen gekocht oder morgens gemeinsam gefrühstückt. Ich muss allerdings anmerken, dass die Lebenshaltungskosten in Frankreich höher sind als in Deutschland. Lebensmittel sind schon um einiges teurer als hier. Von Vorteil war da, dass man mit der Straßenbahn in ein paar Minuten über den Rhein nach Kehl/Deutschland fahren konnte und dort von Edeka bis Lidl sehr viele Möglichkeiten zum Einkaufen bereitstanden.

Ein Geheimtipp von mir: registriert euch als DHL Packstations-Kunde. Direkt am Bahnhof in Kehl steht eine Packstation. So könnt ihr mit Amazon und Co. Auch Pakete bestellen und auch versenden. Nach Frankreich wird sonst von deutschen Onlineshops nicht geliefert. Das war sehr hilfreich, da ich im Studentenwohnheim auch keine Pakete empfangen konnte. Da war nur Platz für einen kleinen Briefkasten.

Das Soziale Leben in Strasbourg ist wirklich vielseitig. Von studentischen Organisationen wird für die Vielzahl an Erasmus Studenten in Strasbourg wahnsinnig viel organisiert. Vor allem vom Erasmus Student Network (*ESN Strasbourg* auf Facebook) wurden viele Aktionen angeboten um Kontakte zu knüpfen. Von Bowling über Pub Crawls bis zum wöchentlichen *Café des Langues*, bei den Aktionen konnte man immer neue Leute kennen lernen.

Als Student sollte man auch auf jeden Fall die Kinos in Strasbourg nicht unterschätzen. Hier gibt es für uns Sonderpreise für kulturell relevante Filme. Das war ein super Angebot.



Meine schönste Erfahrung war ein Tagesausflug in eine nahe gelegene Kleinstadt, namens Colmar. Mich hat schon die Architektur in Strasbourg begeistert, aber gegen Colmar war das noch gar nichts. Mit dem Zug ist man in 30 Minuten dort. Wir sind einen Tag lang durch das Städtchen gelaufen, haben in *Petite Venice* die Sonne genossen, typischen Elsässer Flammkuchen gegessen und den Nachmittag noch in einem Schokoladenmuseum verbracht. Dort gibt es wirklich viele schöne Ecken zu entdecken! Ich wäre gerne noch einmal dort hingefahren.

Ein absolutes Must-do ist der Besuch der europäischen Einrichtungen. In Strasbourg findet man den Europarat, den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und das Parlament der EU.

Das Parlament kann man jederzeit auch alleine besichtigen, den Europarat in Gruppen mit Voranmeldung auch. Wenn Sitzungswochen sind, kann man sich die Sitzungen anhören. Das ist sehr interessant.

Die schlechteste Erfahrung war wohl leider das Ende meines Auslandsaufenthalts. An einem Donnerstagabend, gerade als ich auf dem Weg nach Hause von einer Vorlesung war, wurde von Präsident Macron verkündet, dass ab Montag alle Universitäten wegen Corona schließen würden. Dies war Anfang März. Am Dienstag habe ich dann mein Studentenwohnheim geräumt und zurück nach Hannover gekehrt. Eigentlich wäre ich bis Ende Mai noch in Strasbourg geblieben, aber in Zeiten von Ausgangssperre und Co. Auf 9 Quadratmeter reduziert zu sein kam mir nicht sehr reizvoll vor. So war ich den gesamten März in Hannover in häuslicher Quarantäne – das gesamte Elsass galt als Hochrisikogebiet. Meine Vorlesungen, die sowieso nur noch ein paar Wochen gingen, wurden online fortgeführt. Alles wurde auf das französische StudIP hochgeladen, über Moodle wurden Dokumente ausgetauscht. Meine Klausuren fanden dann ebenfalls online statt. Ende April war es so weit, zu bestimmten Zeiten wurden uns die Klausuren per Mail zugeschickt. Für jede Klausur galt eine Stunde Bearbeitungszeit. Danach mussten die Klausuren innerhalb von 24 Stunden wieder zurück an die juristische Fakultät geschickt werden.

Alles in allem lief der Austausch mit der Fakultät in Corona Zeiten reibungslos. Man bekam schnell Antworten und alle waren sehr verständnisvoll für alle unvorhergesehenen Zwischenfälle.

Ich hätte gerne noch mehr Zeit in Strasbourg verbracht und die Stadt auch im Frühling näher kennen gelernt. Strasbourg ist eine sehr lebenswerte Stadt, auch wenn man die Preise für das Nachtleben nicht unterschätzen darf. Besonders schade fand ich, dass ich gerade Freunde gefunden hatte und man gerade begonnen hat eine Bindung zu den Personen aufzubauen, und dann wurden wir durch den Pandemieverlauf auseinander gerissen. Insgesamt kann ich ein Erasmussemester trotzdem sehr empfehlen. Mir wurden leider keine Kurse anerkannt, aber für mein Schwerpunktstudium habe ich dennoch inhaltlich viel lernen können. Ich habe viele Erfahrungen sammeln können und auch meine Sprache etwas aufbessern können. Natürlich wäre es noch besser geworden, wenn ich länger als zwei Monate in Frankreich hätte verbringen können. Für mich war es sehr ärgerlich, aber ihr werdet mit Sicherheit eine schönere Zeit in Strasbourg verbringen als ich!